

FOKUS Oberwallis

Infomagazin der Region Oberwallis | Juli 2016

Wertschöpfung auf zwei Rädern

Bike-Region Wallis | 3

Mehrwert für die Bevölkerung

Interview mit Anton Karlen, Gemeindepräsident Bitsch | 10

Visionäres Projekt mit regionaler Wirkung

Geplanter ÖV-Hub in Fiesch | 14

Marktplatz neu konzipiert

Oberwalliser Berufsschaufenster | 16

Impressum

FOKUS Oberwallis | Infomagazin der Region Oberwallis
 erscheint zwei Mal jährlich
 5. Jahrgang | Juli 2016 | Auflage 42'000 Ex.
 Verteilung an alle Oberwalliser Haushalte



RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Herausgeber RW Oberwallis AG
 Redaktion Mitarbeitende und Partner der RW Oberwallis AG
 Koordination Sabrina Arnold
 Kontakt RW Oberwallis AG | Bahnhofstrasse 9c
 3904 Naters | info@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88
 Titelbild ©Sjur Melsas | Alpine Trails
 Gestaltung werbstatt Sara Meier | Brig-Glis
 Druck Mengis Druck und Verlag AG | Visp

Gilbert Loretan
 Präsident Verein
 Region Oberwallis



*In wenigen Monaten stehen die Gemeinderatswahlen an. Während sich in einigen Gemeinden die Amtierenden zur Wiederwahl stellen, wird es in anderen Gemeinden schwierig sein, leer werdende Sitze mit motivierten Amtsträgern zu besetzen. Die Öffentlichkeit ist sich bewusst, dass die Aufgaben und Herausforderungen für die Gemeinden immer komplexer werden. Das Amt des Gemeinderats erfordert ein grosses zeitliches Engagement und viel Wissen, das für gewöhnlich erst die Erfahrung mit sich bringt. Umso wertvoller sind jene Leute, die sich bewusst zur Wahl stellen und ihre Gemeinde vorwärts bringen wollen. Denn letztlich bleibt nur, was angepackt und umgesetzt wird. Das veranschaulichen uns regional bedeutende Projekte wie der neu geplante Bahnhof in Fiesch, über den wir in dieser Ausgabe berichten. Es ist eines der Projekte, die durch die RW Oberwallis AG (RWO AG) ein Stück weit begleitet wurde. Für uns Gemeinden ist es gut zu wissen, dass wir mit der RWO AG ein Kompetenzzentrum für Regionalentwicklung an unserer Seite haben. Ich bin überzeugt, dass in der neuen Legislatur Kooperationen und regionale Zusammenarbeit noch an Bedeutung gewinnen werden. Das vorliegende **FOKUS** Oberwallis zeigt uns dahingehend ein paar Richtungen und Ideen auf. So kommen STRATOS-Projekte wie «BikeValaisWallis» und die Regionale Gästekarte Oberwallis zur richtigen Zeit. Und das Oberwalliser Glasfasernetz gilt nach wie vor als beispielhaftes Kooperationsprojekt unserer Region. Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre!*

Inhaltsübersicht

	Seite
Wertschöpfung auf zwei Rädern	
Bike-Region Wallis	3
Regionale Lösung gesucht	
Gästekarte für das Oberwallis	5
Stärkung des touristischen Angebots	
Kantonaler Tourismusfonds	8
Denken und Handeln als Agglomeration	
Austausch über Siedlung, Verkehr und Landschaft	9
Mehrwert für die Bevölkerung	
Interview mit Anton Karlen, Gemeindepräsident Bitsch	10
Schlüsselrolle im Agglomerationsverkehr	
Verkehrsleitbild Stadtgemeinde Brig-Glis	12
Visionäres Projekt mit regionaler Wirkung	
Geplanter ÖV-Hub in Fiesch	14
Glasfasernetz vor zweiter Ausbauphase	
DANET Oberwallis AG	15
Marktplatz neu konzipiert	
Oberwalliser Berufsschauenster	16
Für Unternehmer von morgen	
Intensivkurs «Firmengründung» im Herbst	16

In eigener Sache

Mehr Raum an neuer Adresse

In den letzten sieben Jahren hat die RW Oberwallis AG (RWO AG) im Klingele Haus das Kompetenzzentrum für Regionalentwicklung im Oberwallis aufgebaut. Das Team hat sich von anfangs 6 Mitarbeitenden (550 Stellenprozente) auf inzwischen 12 Mitarbeitende (980 Stellenprozente) praktisch verdoppelt. Die alten Büroräumlichkeiten wurden zu eng. Im Aletsch Campus, gleich gegenüber vom Klingele Haus, haben wir nun ausreichend Raum zum Denken, Handeln und Entwickeln. Seit dem 1. Juni 2016 lautet unsere Anschrift neu:

RW Oberwallis AG, Bahnhofstrasse 9c, 3904 Naters

Wertschöpfung auf zwei Rädern

Bike-Region Wallis



Biker steuern durchschnittlich pro Tag mehr zur lokalen Wertschöpfung bei als Golfer oder Wanderer. ©Tom Malecha, Alpine Trails

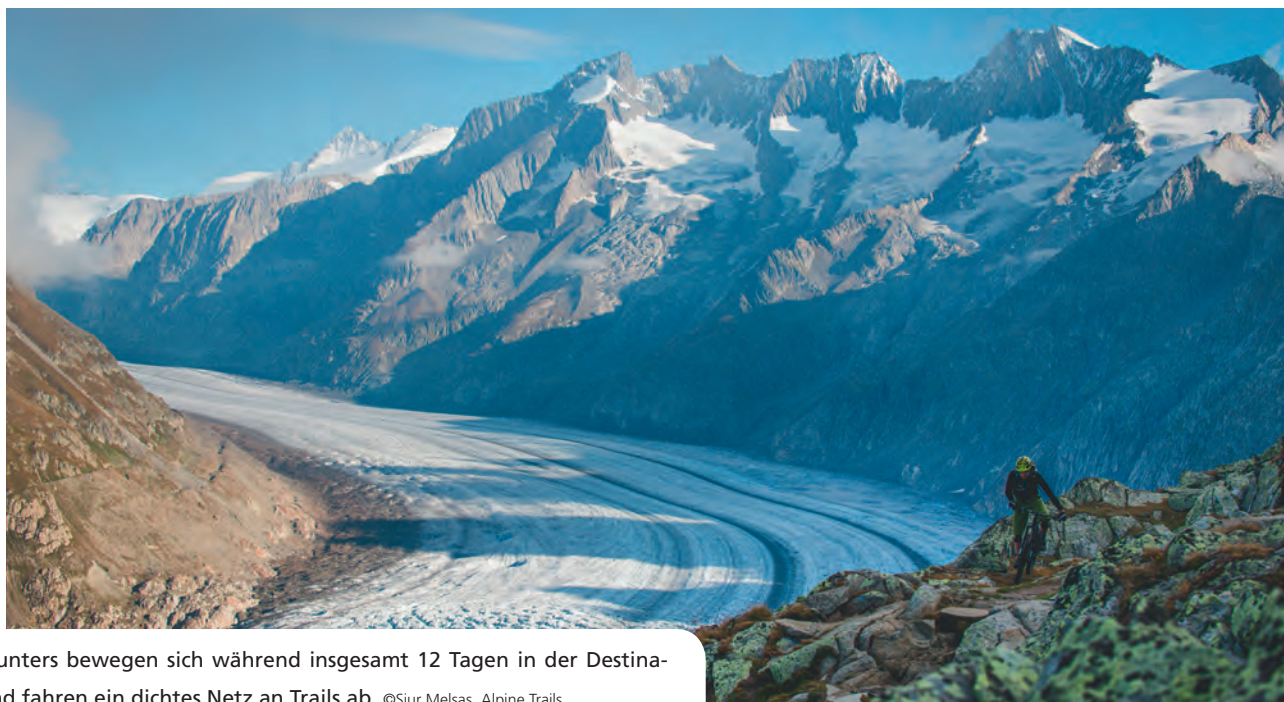
Mit seinen eindrücklichen Natur- und Kulturlandschaften sowie der grosszügigen Transport- und Unterkunft-Infrastruktur präsentiert sich das Wallis als attraktive Bike-Region. Um die Entwicklung des Bike-Angebots zu beschleunigen, hat das STRATOS-Netzwerk 2014 das Projekt «BikeValaisWallis» lanciert.

Biker steuern durchschnittlich pro Tag mehr zur lokalen Wertschöpfung bei als Golfer oder Wanderer. Biken ist umweltfreundlich und Biker suchen das Naturerlebnis. Der Markt der Biker ist grösser als derjenige der Skifahrer und wächst weiterhin. Weil der Wintergast auf den Skiern oft auch der Sommergast auf dem Bike ist, gilt es, dieses Produkt regional, nachhaltig und marktgerecht zu entwickeln. Ziel ist es, das Wallis in den nächsten 10 Jahren als Top-Bike-Destination aufzustellen. Mit seinen 45 Viertausendern, unzähligen Gletschern und einem grossen Netz von Freizeitwegen hat es diesbezüglich Standortvorteile. Aus dieser idealen Ausgangslage soll mit dem Projekt «BikeValaisWallis» überregional und koordiniert dem Sommertourismus im Wallis zusätzlicher Schwung und Attraktivität verliehen werden.

Masterpläne für Destinationen

Das STRATOS-Netzwerk (vgl. Kasten Seite 4) hat die BikePlan AG mit Geschäftsführer Adrian Greiner im Sommer 2014 mit der Projektleitung beauftragt. Aktuell befindet sich das Projekt in der Umsetzungsphase. Das erarbeitete Konzept wird allen Destinationen bis Ende Sommer präsentiert. Bis dato haben sich im Oberwallis die Destinationen Aletsch Arena, Belalp, Lötschental, Region Visp und Saastal sowie im Unterwallis Verbier und Crans-Montana entschieden, das Projekt zu unterstützen und weiterzuerfolgen.

Auf Basis von Bestandesaufnahmen der lokalen Gegebenheiten und Entwicklungen, touristischen und raumplanerischen Analysen sowie Gesprächen mit den Stakeholdern werden für die Destinationen massgeschneiderte Masterpläne erarbeitet. «Die touristische Analyse erfolgt mittels Mountainbike-Scouts, sogenannten Trail-Hunters, die sich während insgesamt 12 Tagen in der Destination bewegen und ein dichtes Netz an Trails abfahren», erklärt Projektleiter Adrian Greiner das Vorgehen. Dabei werden mit einer App Daten zu den Faktoren Trails, Szene, Services, Hotels und Transporte aufgenommen.



Trail-Hunters bewegen sich während insgesamt 12 Tagen in der Destination und fahren ein dichtes Netz an Trails ab. ©Sjur Melsas, Alpine Trails

Die Daten werden anschliessend anhand eines Programmes ausgewertet und den Destinationen zur Verfügung gestellt. Auf Basis der destinationsspezifischen Masterpläne sollen die Destinationen anschliessend zügig und einfach die Detailplanung für Trails in Angriff nehmen können. «Aus touristischer Sicht sind die baulichen und sicherheitstechnischen Massnahmen sowie die Beschilderung der Routen für die potenziellen Bike-Gäste zentral», weiss Greiner. «Die Trails werden aber nur vermarktet werden können, wenn sie auch vom Kanton homologiert worden sind.» Die einzelnen Masterpläne bilden im Weiteren die Grundlage zur Erarbeitung der kantonalen Bike-Strategie sowie den dazugehörigen Umsetzungsprojekten.

Synergie-Effekte dank standardisiertem Verfahren

Das Projekt ist auf eine Zeitdauer von fünf Jahren terminiert. Die ersten zwei Jahre (2015–2016) dienen der Analyse und der Konzipierung für die teilnehmenden Destinationen. In den nächsten drei Jahren wird die BikePlan AG im Rahmen eines Pilotprojekts die Koordinationsstelle «BikeValaisWallis» betreuen. Diese wird für die Ausarbeitung und Umsetzung von regionalen bzw. destinationsübergreifenden Bike-Routen verantwortlich sein. Sie wird erste Anlaufstelle für bikespezifische Fragen und vermittelt zwischen den Destinationen, den externen Leistungserbringern, den kantonalen Dienststellen und den Umweltverbänden.

Das STRATOS-Netzwerk

Im Jahr 2014 haben 17 Tourismusorganisationen gemeinsam mit PostAuto Wallis und der Matterhorn Gotthard Bahn das STRATOS-Netzwerk gegründet, um die regionalen Projekte im Rahmen des STRATOS-Impulsprogramms umzusetzen. Das Netzwerk ermöglicht eine projektbezogene Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern. Die RWO AG steht dem Netzwerk als Koordinationsstelle zur Verfügung.
www.stratos-oberwallis.ch

Dank einem standardisierten Verfahren bei der Analyse der Destinationen und in der Konzipierung können Synergie-Effekte erzielt und damit rund ein Viertel der Kosten reduziert werden. Die Gesamtkosten für das Projekt «BikeValaisWallis» belaufen sich auf 3.42 Mio. Franken und werden über NRP-Gelder (Bund und Kanton) und die Destinationen mitfinanziert. Letztlich können dank der regionalen Zusammenarbeit und der einheitlichen Vermarktung der Bike-Region Wallis höhere Besucherfrequenzen und damit eine grössere touristische Wertschöpfung ausgelöst werden.

Kontakt David Caliesch
david.caliesch@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 83

Regionale Lösung gesucht

Gästekarte für das Oberwallis

Das Projekt «Regionale Gästekarte Oberwallis» hat zum Ziel, die Gästekartenlösungen im Oberwallis ganzheitlich weiterzuentwickeln. Im Auftrag des STRATOS-Netzwerks arbeitet die RW Oberwallis AG (RWO AG) in der Detailkonzeptphase ein regionales Gästekartensystem aus.

In den vergangenen Jahren haben sich touristische Gästekartensysteme in vielen Destinationen im In- und Ausland etabliert. Im Wettbewerb der Destinationen sind deren Leistungspakete zu wichtigen Standortfaktoren für Destinationen und Regionen geworden. Die Grundidee ist, dass der Gast zusätzlich zur Übernachtung zu vergünstigten Konditionen oder unentgeltlich von Angeboten und Attraktionen profitieren kann.

Positive Effekte solcher Gästekarten sind inzwischen vielfach nachgewiesen: Für den Gast steht im Idealfall ein attraktives Leistungspaket zur Verfügung, welches ihm einen Anreiz bietet, länger in der Region zu verweilen, mehr Angebote zu nutzen oder sich zu einem anderen Zeitpunkt erneut für dieselbe Region zu entscheiden. Für die Destination wird unter anderem ihre Marke durch eine gebündelte Angebotsentwicklung und Produkteorientierung gestärkt. Leistungsträger profitieren von einer

erhöhten Nutzung und Auslastung sowie von der zusätzlichen Bewerbung ihrer Angebote.

Gästekartensituation heute

In der Region Oberwallis haben in den vergangenen Jahren einige Destinationen erfolgreiche Gästekartensysteme eingeführt. Beispiele für Gästekarten sind die Leukerbad Card Plus, der Bürgerpass in Saas-Fee oder die Goldcard in Grächen. Auch in den Bereichen öffentlicher Verkehr, Bergbahnen und Freizeit sind attraktive Vergünstigungskarten im Angebot. Etabliert haben sich in den vergangenen Jahren beispielsweise die ErlebnisCard oder der Oberwalliser Skipass. In den meisten Oberwalliser Destinationen erhält der Gast als Gegenleistung zur Entrichtung der Kurtaxe einen kleinen Papier-Coupon, mit welchem er in Geschäften, Restaurants und bei weiteren Leistungsträgern minimale Rabatte einfordern kann. Diese Rabattkarten entsprechen jedoch kaum mehr den Bedürfnissen den Kunden, weil sie aus deren Sicht keinen realen Mehrwert bieten. Sie werden deshalb vielerorts nicht mehr abgegeben respektive kaum genutzt.

In der Region Oberwallis haben in den vergangenen Jahren einige Destinationen erfolgreiche Gästekartensysteme eingeführt.



Bedarf einer regionalen Lösung

Die Idee, ein attraktiveres und moderneres Gästekartensystem einzuführen, ist im Oberwallis sowohl bei einzelnen Tourismusorganisationen wie auch auf regionaler Ebene nicht neu. Aktuell befassen sich beispielsweise viele Tourismusorganisationen im Rahmen des revidierten Tourismusgesetzes mit dem Thema. Vielmehr war es der Mangel einer regionalen Koordination von Ideen, Systemen und Vorgehensweisen, der eine zielorientierte Weiterentwicklung der Angebote bis anhin verhindert hat. Vor diesem Hintergrund hat das STRATOS-Netzwerk im Oktober 2015 die RWO AG als neutrale, unabhängige Stelle in der Region damit beauftragt, die Gästekartensituation im Oberwallis zu analysieren und nach einer regionalen Lösung zu suchen. Das Projekt hat zum Ziel, die Gästekartenlösungen ganzheitlich weiterzuentwickeln. «Damit soll die Wettbewerbsfähigkeit der Destinationen und der Region erhöht, die Wertschöpfung gesteigert und die betriebliche Zusammenarbeit in der Region gefördert werden», führt Projektleiterin Esther Schlumpf aus. Die Gästekarte soll zunächst saisonal im Sommer eingeführt werden, wenn die Gäste mobiler und regionaler unterwegs sind. «Grundvoraussetzung für den Erfolg einer regionalen Gästekarte ist, dass möglichst viele Destinationen und Leistungsträger mitmachen und die Angebote im öffentlichen Verkehr flächendeckend integriert werden», weiss Esther Schlumpf.

Klare Aufgaben- und Kompetenzverteilung

Eine klare Aufgaben- und Kompetenzverteilung im Rahmen der Projektorganisation soll helfen, dieses Ziel zu erreichen: Während die RWO AG die Projekt- und Prozessleitung inne

hat und die Entscheidungsgrundlagen durch Analysen und deren Dokumentation aufbereitet, fällt der Lenkungsausschuss des STRATOS-Netzwerkes alle strategischen Entscheide. Dass im STRATOS-Lenkungsausschuss bereits die meisten wichtigen Player im Oberwalliser Tourismus vertreten sind, ist ein grosser Vorteil für das Projekt. Weitere Leistungsträger (z. B. im Bereich des öffentlichen Verkehrs oder der Bergbahnen) werden zusätzlich über Arbeitsgruppen miteinbezogen.

Vorgehen in drei Phasen

Das Vorgehen erfolgt in drei Phasen: der Grobkonzeptphase, der Detailkonzeptphase und der Umsetzungsphase. Die Grobkonzeptphase hatte zum Ziel, die Ausgangslage und mögliche Grundvarianten eines regionalen Gästekartensystems zu skizzieren. Dafür erfolgte eine Bestandsaufnahme aller Gäste- und Freizeitkartensysteme in der Region Oberwallis. Gleichzeitig wurden die Bedürfnisse der Destinationen und der führenden ÖV-Anbieter im Oberwallis aufgenommen und im Rahmen eines Zielkatalogs festgehalten. Parallel zu diesen Abklärungen innerhalb der Region wurde ein Blick in andere Regionen geworfen, indem fünf Fallbeispiele von funktionierenden Gästekartensystemen im In- und Ausland aufgezeigt und die Erfolgsfaktoren für das vorliegende Projekt abgeleitet wurden. Auch Trends im Bereich Gesellschaft, Kundenbedürfnisse und Technologie wurden betrachtet. Auf dieser Grundlage wurden dem Auftraggeber drei mögliche Grundvarianten von Gästekartensystemen aufgezeigt, welche sich im Wesentlichen hinsichtlich der regionalen Integration und im Grad der Vernetzung unterschieden. Mit der Abnahme des Grobkonzepts und einer Variantenentscheid durch den STRATOS-Lenkungsausschuss für ein einheitliches regionales Gästekartensystem fand die Grobkonzeptphase Mitte Januar ihren Abschluss.

Die Gästekarte soll zunächst im Sommer eingeführt werden, wenn die Gäste mobiler und regionaler unterwegs sind. ©Valais Wallis Promotion





Grundvoraussetzung für den Erfolg einer regionalen Gästekarte ist, dass möglichst viele Destinationen und Leistungsträger mitmachen. ©Valais Wallis

Promotion

Konkrete Ausarbeitung

Aktuell befindet sich das Projekt in der Detailkonzeptphase. Wesentlicher Bestandteil dieser Phase ist die konkrete Ausarbeitung des regionalen Gästekartensystems. Darin sollen die finanzielle Machbarkeit und ein finanzielles Umlagesystem, die Frage der geeigneten Technologie und des Trägermediums sowie die Funktionsweise, Organisations- und Rechtsform der künftigen Trägerschaft vorgeschlagen werden. Nach der Abnahme der Detailkonzeptphase durch den STRATOS-Lenkungsausschuss geht das Projekt in die Umsetzungsphase und soll im Sommer 2017 zum Abschluss kommen.

Einzigartig und herausfordernd

«Das geplante System ist in seinem regionalen Charakter, der grossen Anzahl mitwirkender Leistungsträger und Tourismusorganisationen und in dessen flexiblen Funktionsweise schweizweit einzigartig», betont Esther Schlumpf. Umso herausfordernder sei es, die Interessen zu koordinieren: Tourismusorganisationen und Leistungsträger weisen unterschiedliche Potenziale, Grössen, Strukturen, Lagen innerhalb der Region, finanzielle Voraussetzungen, Ausrichtungen im Marketing und Gästestrukturen auf. «Diese zu koordinieren und gleichzeitig etablierte Gästekartensysteme miteinzubinden und nicht zu kannibalisieren, ist eine grosse Aufgabe. Dieser muss mit sorgfältiger Arbeit und Einbezug aller relevanten Akteure begegnet werden.»

Verstärkte Zusammenarbeit im Tourismus

Insgesamt wird die Einführung eines regionalen Gästekartensystems als strategisches Instrument für die Weiterentwicklung des Tourismus in der Region verstanden. Mit einem destinationsübergreifenden System soll einerseits den gemeinsamen Herausforderungen unter den Destinationen begegnet werden: Der starke Rückgang an Logiernächten in einzelnen Teilregionen, die Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von Gästen, der Attraktivitätsverlust gegenüber der Konkurrenz im In- und Ausland, veraltete Systeme für Kundenbindung und andere Herausforderungen schränken den Handlungsspielraum vieler Tourismusorganisationen ein und bewegen immer mehr zur Zusammenarbeit. Andererseits sollen vorhandene Potenziale besser genutzt werden: Die Region Oberwallis verfügt über eine enorme landschaftliche und kulturelle Vielfalt und einzigartige Attraktionen und Angebote. «Nicht nur angebotsseitig, sondern auch aus Sicht der Tourismusorganisationen können vorhandene Potenziale und Synergien über die Destinationsgrenzen hinweg noch besser genutzt werden», ist Esther Schlumpf überzeugt. Durch regionale Zusammenarbeit erfährt die Kundenorientierung damit eine Professionalisierung, Modernisierung und Produkte-Orientierung. Das Projekt «Regionale Gästekarte Oberwallis» kann daher wegweisend für weitere regionale Kooperationen sein.

Kontakt

Esther Schlumpf
 esther.schlumpf@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 82

Stärkung des touristischen Angebots

Kantonaler Tourismusfonds

business
★ Valais

Der Kanton Wallis greift dem Walliser Tourismus in einer konjunkturell schwierigen Phase unter die Arme. Über den kantonalen Tourismusfonds unterstützt er in Form von Bürgschaften und Darlehen Tourismusprojekte. Die Abwicklung erfolgt über die CCF AG.

Der Staatsrat führte letztes Jahr den Tourismusfonds mit Darlehen in der Höhe von 40 Mio. Franken und einem Bürgschaftsvolumen bis zu 100 Mio. Franken ein. Unternehmen aus den Bereichen der Beherbergung und dem Bergbahnsektor sowie Infrastrukturprojekte, die zu einer wesentlichen Stärkung des touristischen Angebots in der Region beitragen, können von den neuen Finanzhilfen profitieren. Bisher haben bereits 15 Unternehmen mit touristischer Bedeutung positive Entscheide für Finanzhilfen in der Höhe von insgesamt 25 Mio. Franken erhalten.

Touristische Vorhaben mit Zukunft

Die neuen Finanzhilfen ergänzen bereits bestehende Finanzhilfen wie NRP- oder SGH-Kredite. «Sie werden nur im Fall einer

Notwendigkeit und für Projekte vergeben, die ihre wirtschaftliche Überlebensfähigkeit nachgewiesen haben», führt Irene Rieder, Mitglied der Geschäftsleitung der CCF AG, aus. Analog zur Industrie werden die Finanzhilfen der CCF AG ergänzend zur klassischen Finanzierung über Bankdarlehen und private Eigenmittel vergeben. «Diese bleiben die Pfeiler einer gesunden Finanzierung». Im Bereich der Bergbahnen sollen Projekte unterstützt werden, welche als Hauptinstallation bezeichnet werden können, die einen rentablen Winterbetrieb anstreben oder die Entwicklung des Sommer- oder Ganzjahresangebotes planen. In der gleichen Logik sollen Projekte im Bereich der strukturierten Beherbergungsformen unterstützt werden. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie gewerblich vermarktet und vermietet werden. Die neuen Hilfen können für neue Betriebe sowie bei bestehenden Betrieben im Rahmen von Betriebsübergaben oder Nachfolgeregelungen, für den Bau, Renovationen oder Erweiterungen beantragt werden. «Sie eignen sich jedoch nicht für Sanierungsmassnahmen», stellt Rieder klar.

Bessere Ausgangslage auf dem Kapitalmarkt

Der Tourismusfonds ermöglicht es, Darlehen bis zu einer Höhe von 2 Mio. Franken und über eine maximale Laufzeit von 30 Jahren zu gewähren. Bürgschaften erlauben den Zugang zu Bankkrediten, die innerhalb von 15 bis 20 Jahren amortisiert werden. Die effektiven Laufzeiten werden aufgrund der Finanzplanung des Gesuchstellers festgelegt. Der Kanton Wallis hat einen maximalen Zinssatz für Bankpartner beschlossen, die von den Bürgschaften profitieren werden. Mit Rücksichtnahme auf die aktuellen Konditionen des Finanzmarktes wurde dieser für zehn Jahre auf 1.5% festgelegt. Dies verschafft den touristischen Unternehmen eine bessere Ausgangslage auf dem Kapitalmarkt, um durch die Staatsgarantie Kredite zu vorteilhaften Bedingungen einzuholen.

Zur Vergabe der Finanzhilfen hat die CCF AG ein Reglement erarbeitet. Es ist auf der Internetseite www.ccf-valais.ch verfügbar.

Bündelung der Kräfte

Das Finanzkompetenzzentrum (CCF AG) und die Bürgschaftsgenossenschaft des Walliser Gewerbes (BWG) haben beschlossen zu fusionieren. Damit wird künftig innerhalb der Kantonalen Wirtschaftsförderung (Business Valais) der Grossteil der Finanzdienstleistungen unter dem Namen Centre de Cautionnement et de Financement SA (Bürgschafts- und Finanzzentrum) angeboten. Während die CCF AG exportorientierte industrielle oder innovative Unternehmen durch die Vergabe von Subventionen, Bürgschaften und direkte Finanzierungen unterstützt, bietet die BWG Handwerks- und Handelsbetrieben Bürgschaften und Bauunternehmen Baugarantien an. Der Zusammenschluss bietet laut Mitteilung zahlreiche Vorteile zum Wohle der Walliser Unternehmen. Unter anderem kann die Wahrnehmung der bestehenden Finanzhilfen verbessert werden. Zudem ermöglicht der Zusammenschluss eine Erhöhung der Verpflichtungskapazitäten bei Baugarantien in der Höhe von 18.4 Mio. Franken und bei Risikokapital in der Höhe von 3 Mio. Franken.

Kontakt

Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

Denken und Handeln als Agglomeration

Austausch über Siedlung, Verkehr und Landschaft



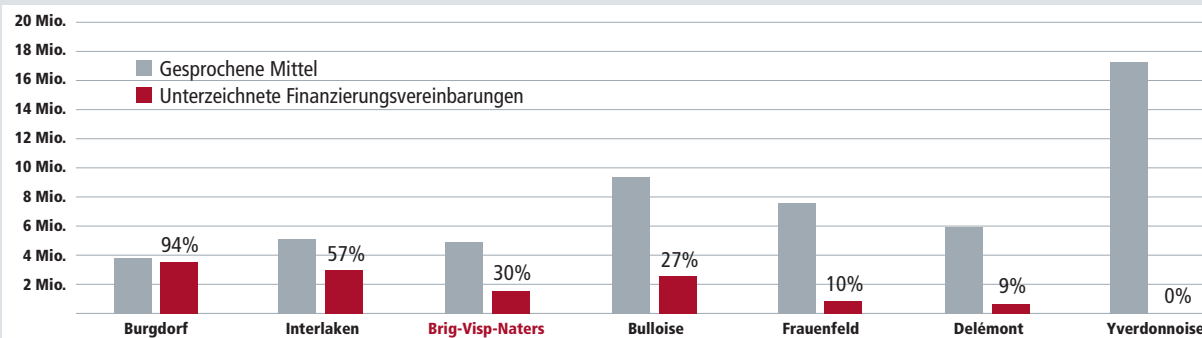
Die erweiterte Agglomerationskonferenz (AKO) tauschte sich in Visp über Siedlung, Verkehr und Landschaft aus.

Das Agglomerationsprogramm der 3. Generation ist in Erarbeitung. Als Führungs- und Umsetzungsinstrument bietet es den Agglomerationsgemeinden einen Anstoss, sich intensiver mit der interkommunalen Zusammenarbeit zu den Themen Siedlung, Verkehr und Landschaft zu befassen.

Die Räte der neun Agglomerationsgemeinden Brig-Glis, Balt-schieder, Bitsch, Eggerberg, Lalden, Naters, Ried-Brig, Termen

und Visp setzten sich im Monat Mai im Rahmen der Vernehm-lassung mit dem Agglomerationsprogramm der 3. Generation auseinander. Für die technische Erarbeitung des Programms wurde das Raumplanungsbüro Ernst Basler + Partner AG beauf-tragt. Das Programm beinhaltet Massnahmen, die ab dem Jahr 2019 angegangen werden. «Es ist kein einfaches Unterfangen, neue Massnahmen in einem Programm zu bündeln, während die Umsetzung der aktuellen Massnahmen für die Gemeinden

Im Fahrplan



Die Agglomeration Brig-Visp-Naters ist in der Umsetzung der Agglomerationsprogramme der 1. und 2. Generation im Fahrplan. Die Grafik des Bundesamtes für Raumentwicklung zeigt, dass per Ende 2014 30% der Bundesmittel in Massnahmen umgesetzt wurden. Inzwischen liegt diese Quote bei fast 60%.

sehr umfassend und intensiv ist», erklärt Projektleiterin Tamar Hosennen.

Inspirierender Austausch

Zum Einstieg in das Agglomerationsprogramm der 3. Generation diente den Gemeinderäten die erweiterte Agglomerationskonferenz (AKO) am 21. April 2016 in Visp. Dabei ging es darum, die Anwesenden für die Herausforderungen in den Bereichen Siedlung, Verkehr und Landschaft zu sensibilisieren und innerhalb des Agglomerationsraums gemeinsame Lösungswege zu diskutieren. Die Gemeinden Brig-Glis, Lalden und Visp präsentierten konkrete Beispiele, wie sie die Herausforderungen in der Agglomeration in der Planung und Umsetzung angehen. «Der Austausch unter den Agglomerationsgemeinden war lehrreich und inspirierend», hielt Manfred Holzer, Gemeindepräsident von Naters und AKO-Vorsitzender, in seinem Fazit zur erweiterten

AKO fest. «Die Agglomerationsgemeinden gehen ihre Aufgaben professionell an und können im Alltag voneinander lernen».

Engagement der Gemeinden

In den nächsten Wochen werden die Resultate aus der Vernehmlassung zum Agglomerationsprogramm der 3. Generation aufgenommen, damit es im Herbst 2016 den Gemeinderäten zur Verabschiedung vorgelegt werden kann.

Die Erfahrung der ersten beiden Agglomerationsprogramme hat gezeigt: Was auf technischer Ebene überzeugend ist, kann meist auch auf politischer Ebene durchgesetzt werden. Schlussendlich sind die Tätigkeiten in der Agglomeration vom Engagement der einzelnen Gemeinden geprägt.

Kontakt Tamar Hosennen
tamar.hosennen@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 92

Mehrwert für die Bevölkerung

Interview mit Anton Karlen, Gemeindepräsident Bitsch



Die Gemeinde Bitsch verfügt über eine gut ausgebaute Infrastruktur, ist hervorragend an den öffentlichen Verkehr angebunden und bietet eine hohe Wohnqualität. Die Bevölkerungszahl steigt tendenziell an. «Die Nähe zum Zentrum Brig-Visp-Naters macht Bitsch attraktiv», ist Gemeindepräsident Anton Karlen überzeugt. Karlen engagiert sich seit 12 Jahren im Gemeinderat von Bitsch.

Nach 8 Jahren als Gemeindepräsident wird er im kommenden Herbst nicht mehr kandidieren. Im Interview blickt er auf die Zusammenarbeit in der Agglomeration Brig-Visp-Naters zurück.

Interview mit ...

Was bedeutet es für Bitsch, Teil der Agglomeration Brig-Visp-Naters zu sein?

Mit seiner Agglomerationspolitik fördert der Bund die lange Tradition der Zusammenarbeit bei räumlichen Herausforderungen. Für uns als Umlandgemeinde ist es sehr attraktiv, von dieser Förderung profitieren zu können. Jedoch liegt es an jeder Gemeinde selber, sich in der Agglomeration einzubringen. Wer sich einbringt, kann im Austausch mit den Zentrumsgemeinden profitieren und Mehrwerte für die Bevölkerung schaffen.

Anton Karlen
Gemeindepräsident Bitsch



Wie hat sich die Gemeinde Bitsch bislang in der Agglomeration eingebracht?

Wir konnten mit der Weiterführung der Roten Meile ein schönes Projekt realisieren, das bei der Bevölkerung grossen Anklang findet. Es ist für mich ein typisches Beispiel, wie eine Umlandgemeinde die Idee einer Zentrumsgemeinde aufnimmt und weiterführt. Innerhalb von fünf Jahren ist es gelungen, die Rote Meile bis nach Bitsch zu bringen. Sie weist hohe Frequenzen auf und belebt un-

ser Dorf. Sie zeigt, wie die Agglomeration im Alltag für die Bevölkerung spürbar ist. Der Bund hat sich über das Agglomerationsprogramm mit knapp 570'000 Franken beteiligt. Ohne Agglomerationsgelder vom Bund hätten wir dieses Projekt finanziell nicht stemmen können.

Was haben Sie als Gemeindepräsident einer Umlandgemeinde für Erfahrungen innerhalb der Agglomeration gemacht?

Ich habe mich in der Agglomeration immer sehr wohl gefühlt. Jede Agglomerationsgemeinde wird gleichwertig behandelt und wir entscheiden gemeinsam. Natürlich werden in den Zentrumsgemeinden mehr Projekte umgesetzt. Das ist klar, weil hier auch die Herausforderungen in einem anderen oder grösseren Rahmen ausfallen. Umso wichtiger ist es als Umlandgemeinde, sich bieten- de Chancen zu packen und Optionen wahrzunehmen.

Wie nehmen Sie die Rolle der Zentrumsgemeinden Brig, Visp und Naters wahr?

Die Zentrumsgemeinden sind der Motor der Agglomeration und müssen die Leader-Rolle wahrnehmen. Je stärker sie sich mit der Agglomeration identifizieren, umso besser können wir uns gegenüber anderen Agglomerationen positionieren.

Hat sich der Agglomerationsgedanke ausserhalb der Projektebene weiterentwickelt?

In erster Linie identifiziert sich jede Gemeinde mit sich selber. Das ist der Vorteil der Agglomeration: Sie fördert die interkommunale Zusammenarbeit, ohne dass eine Gemeinde ihre Identität oder ihre Strategie aufgeben

muss. Weiterentwickelt hat sich der Agglomerationsgedanke in dem Sinne, dass wir uns intensiv austauschen, miteinander vertraut sind und eher mal überdenken, welche Aufgaben im Verbund einfacher zu lösen sind.

Wie schätzen Sie die Funktionsweise der Agglomeration Brig-Visp-Naters ein?

Wir sind eine sehr aktive Agglomeration. Das hängt mit unserer Organisationsstruktur zusammen. Durch die professionelle Geschäftsführung über die RW Oberwallis AG engagieren sich die zuständigen Projektleiter stark für die Weiterentwicklung der Agglomeration und motivieren die Gemeinden sich einzubringen.

Braucht es ein nächstes Agglomerationsprogramm im Oberwallis?

Es wäre schade, diese Chance nicht wahrzunehmen. Wir müssen bereitgestellte Gelder aus Bern mit sinnvollen Projekten abholen. Denn wenn wir das Berggebiet stärken wollen, ist ein starkes Zentrum in unserer Region unabdingbar. Nehmen wir uns zurück, riskieren wir einen noch grösseren Rückstand auf die Zentren in der übrigen Schweiz.

Welche Projekte will die Gemeinde Bitsch im nächsten Agglomerationsprogramm anpacken?

Wir legen den Fokus auf die Sicherheit und haben verschiedene Projekte eingereicht, etwa die Gestaltung des Dorfplatzes. Im Zusammenhang mit der Sanierung der Furkastrasse wollen wir die Strasse beim Dorfplatz mit baulichen Massnahmen verengen und dörflicher gestalten.



Die Rote Meile in Bitsch ist ein typisches Beispiel, wie eine Umlandgemeinde die Idee einer Zentrumsgemeinde aufnimmt und weiterführt.

Schlüsselrolle im Agglomerationsverkehr

Verkehrsleitbild Stadtgemeinde Brig-Glis



Der Bildacherkreisel ist mit 65'000 Fahrzeugen pro Tag einer der wichtigsten Knotenpunkte der Agglomeration. ©Christian Pfammatter

Staus verhindern oder zumindest beeinflussen. Die Stadtgemeinde Brig-Glis will ihre Stadtteile besser erschliessen und stark frequentierte Orte wie Bahnhof, Spital und Gewerbegebiet Gamsen entlasten. Sie weiss um ihre Schlüsselrolle im Agglomerationsverkehr. Deshalb plant und interveniert sie mit ihrem Verkehrsleitbild in weiser Voraussicht.

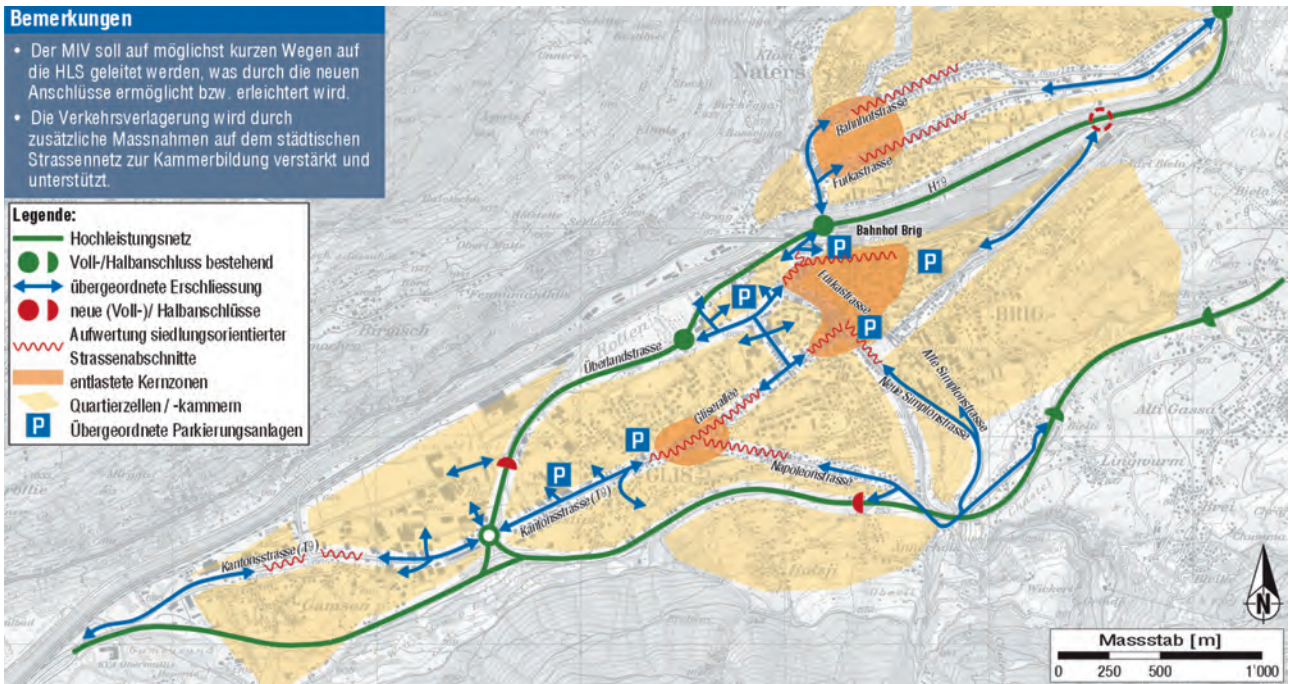
Die vielen Bewegungen und unterschiedlichen Ansprüche von Geschäftsbetrieben, Arbeitsstätten, Wohn- und Freizeitraum, Fussgängerströmen, Zubringer- und Durchfahrten fördern und fordern die Zentrumsgemeinden der Agglomeration Brig-Visp-Naters. Mit der anstehenden Eröffnung der Autobahn, dem zu erwartenden Bevölkerungswachstum, dem sich fortwährenden Mobilitätsverhalten und den wachsenden Ansprüchen an Lebensqualität in der Bevölkerung stehen die Behörden vor spannenden Aufgaben.

Im Strassennetz der Stadtgemeinde Brig-Glis gibt es bereits heute Überlastungserscheinungen an übergeordneten Knoten, z.B. an der Romantica Kreuzung oder dem Bildacherkreisel. Es ist davon auszugehen, dass die geplanten Stadtentwicklungen

und die bereits erwähnte Eröffnung der Autobahn die Verkehrssituation noch verschärfen. Darum hat die Stadtgemeinde Brig-Glis vorausschauend reagiert und erarbeitete mit dem Kanton und dem Bundesamt für Strassen (ASTRA) ein Verkehrsleitbild.

Gesamtheitliche Betrachtung

Zur Erarbeitung des Verkehrsleitbilds wurden das Verkehrsverhalten und die zukünftige Entwicklung der Stadtgemeinde Brig-Glis analysiert. Daraus wurden wichtige Erkenntnisse und entsprechende Umsetzungsmassnahmen festgehalten. Demzufolge sollen neue Anschlüsse an das übergeordnete Strassennetz um die Quartiere direkt an das Hochleistungsstrassennetz angebunden und das Strassennetz im Siedlungsgebiet entlastet werden. Durch diese Entlastung werden Durchfahrten und Quartierstrassen für Fussgänger, Velofahrer und ÖV attraktiver. Zudem soll eine konsequente Verkehrslenkung aus den Quartieren mittels bevorzugten Zu- und Wegfahrwegen zu den Schnellstrassen die Stadt entlasten.



Optimierter Verkehr in den Kernzonen

Der Bildacherkreisel ist mit insgesamt rund 65'000 ein- und ausfahrenden Fahrzeugen pro Tag stark belastet. Dieser Kreisel ist somit vermutlich der wichtigste Knotenpunkt in der Agglomeration Brig-Visp-Naters: Hier findet die Hauptbeziehung zwischen West und Ost oder Visp und Brig/Naters statt. Um in Zukunft das Unfallrisiko und die Staus zu mindern, strebt die Stadtgemeinde Brig-Glis an, dass die Verbindung Autobahn (A9) und Hauptstrasse (H9 Richtung Goms) durch eine direkte Verbindung (Bypass) mittels eines Tunnels unter dem Kreisel durchgeführt wird.

Die Verkehrssituation beim Landiknoten, der Romantica Kreuzung, dem Spital- und Gliseralleekreisel soll durch ein gesteuert

es System ergänzt werden. Mit diesem können der Verkehrsfluss verbessert und die Spitzenverkehrszeiten entschärft werden.

Um diese weitreichenden Massnahmen umzusetzen, hofft die Stadtgemeinde Brig-Glis auf die Unterstützung des Kantons und des Bundes. Darum wurden verschiedene Massnahmen im Agglomerationsprogramm 3. Generation eingereicht.

Die Stadtgemeinde Brig-Glis deckt ein weitläufiges Gebiet in der Agglomeration Brig-Visp-Naters ab. Mit dem ausgearbeiteten Verkehrsleitbild und dessen Umsetzung leistet sie einen wichtigen Beitrag in der Verkehrsoptimierung und -sicherheit der gesamten Region.

Kontakt
 Roland Imhof, Stadtarchitekt Brig-Glis
 Marco Walter, Stadtingenieur Brig-Glis
 roland.imhof@brig-glis.ch
 marco.walter@brig-glis.ch
 Tel. 027 922 42 20



Kernzonen wie das Quartier Bahnhof West sollen entlastet werden.

Visionäres Projekt mit regionaler Wirkung

Geplanter ÖV-Hub in Fiesch

Die Bevölkerung von Fiesch hat im April der Finanzhilfe für den geplanten ÖV-Hub in der Höhe von 7 Mio. Franken mit einer deutlichen Mehrheit von 89% zugestimmt und damit den Weg für den neuen Verkehrsknoten im Goms geebnet. Dem Entscheid ging eine strukturierte Projektarbeit voraus.

Der geplante ÖV-Hub sieht die Unterbringung der Matterhorn Gotthard Bahn AG (MGBahn), der Luftseilbahn Fiesch-Eggishorn AG (LFE AG) und PostAuto Schweiz AG, Region Wallis in einem Gebäudekomplex vor. Dadurch werden die Wege für Reisende und Gäste kürzer und komfortabler und Fiesch als Tor zum Goms entsprechend attraktiver. Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf insgesamt 40 Mio. Franken, woran sich die Gemeinde Fiesch mit 7 Mio. Franken beteiligen wird. «Die Zustimmung der Bevölkerung war in dieser Deutlichkeit nicht zu erwarten. Es zeigt, dass wir das Projekt mit all den involvierten Partnern nachvollziehbar und transparent aufgegleist haben», ist der Fiescher Gemeindepräsident Bernhard Schwestermann erfreut.

Prozess klar darlegen

Ausgangspunkt des Projekts war der Bedarf der MGBahn, den Bahnhof Fiesch am aktuellen Standort gemäss den heutigen Bedürfnissen zu erneuern. Nachdem die MGBahn ihr Konzept der Gemeinde Fiesch vorgelegt hatte, griff diese eine weitergehende Vision auf: Die Zusammenführung von allen öffentlichen Verkehrsträgern und den Luftseilbahnen an einem Ort. Gemeinsam mit den betroffenen Verkehrsbetrieben und der Gemeinde Bellwald liess die Gemeinde Fiesch prüfen, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Konsequenzen ein neuer Standort

Der neue Standort für den ÖV-Hub soll rund 400 Meter nördlich vom aktuellen Standort des Bahnhofs Fiesch in Richtung Fieschertal realisiert werden. Visualisierung ÖV-Hub

machbar ist, in dem alle Verkehrsbetriebe integriert werden. Die RW Oberwallis AG (RWO AG) wurde in der Startphase mit der Projektleitung beauftragt. «Grosse Projekte lassen sich nur realisieren, wenn man sie professionell angeht», weiss Schwestermann. «Der Prozess muss von Beginn an für alle involvierten Partner klar dargelegt sein. Dahingehend hat uns die RWO AG kompetent unterstützt.» In der Phase der Machbarkeitsstudie wurden die Anforderungen an einen Hub definiert, offene Fragen präzisiert, Kostenschätzungen erstellt und die nachgestalteten Verfahren vorbereitet.

Gemeinsame Absichtserklärung

Im Dezember 2014 bekräftigten die involvierten Partner in einer Absichtserklärung, das Vorhaben vorantreiben zu wollen. Auf Basis der aus verschiedenen Vorschlägen ausgewählten Variante «Lehra2» wurde ein Vorprojekt erarbeitet, welches die definierten Kriterien bestmöglich berücksichtigt. Aufgrund der Berechnungen aus dem Vorprojekt musste die Finanzierung aufgegleist werden. Für die LFE AG wurden Investitionen von rund 20 Mio. Franken veranschlagt, die sie alleine nicht hätte stemmen können. Deshalb gelangte sie mit dem Finanzierungsgesuch an die Gemeinde. «Der ÖV-Hub Fiesch ist ein visionäres Projekt für unsere Gemeinde. Ich bin dankbar, dass die Bevölkerung diese Chance erkannt hat», sagt Schwestermann. «Es gibt auch den Nachbargemeinden eine neue Möglichkeit, ihr Gebiet besser zu vermarkten. Es ist unbestritten, dass dieser ÖV-Hub seine Wirkung in der gesamten Tourismusregion entfalten wird».

Kontakt Roger Michlig
 roger.michlig@rw-oberwallis.ch
 Tel. 027 921 18 88



Glasfasernetz vor zweiter Ausbauphase

DANET Oberwallis AG

Der phasenweise Ausbau des Oberwalliser Glasfasernetzes ist auf Kurs. Die Datennetzgesellschaft Oberwallis AG (DANET) blickte an der GV im Mai in Susten auf das Geschäftsjahr 2015 zurück und informierte gleichzeitig über die Verhandlungen zur zweiten Ausbauphase ab 2018.

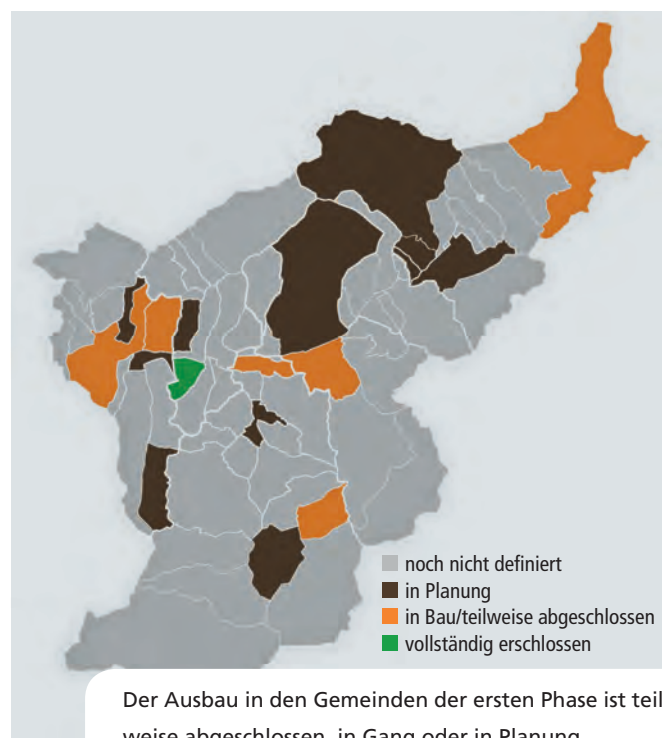
Der Ausbau in den ersten Gemeinden, die Konsolidierung der betrieblichen Prozesse, die Ausarbeitung eines Anschlussmodells für Zweitwohnungen und die Verhandlungen mit Swisscom für die zweite Ausbauphase prägten das Geschäftsjahr 2015. «Wir haben wichtige Zwischenziele erreicht», blickte VR-Präsidentin Viola Amherd zurück. «Die erste Ausbauphase ist auf Kurs, die Rahmenvereinbarung für die zweite Ausbauphase mit Swisscom unterzeichnet und die Betriebsabläufe haben sich dank dem Engagement aller Akteure etabliert.» Amherd betonte die gute Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb der Region mit den Energieversorgungsunternehmen als Baupartner sowie Valaiscom AG und BAR Informatik AG auf der Provider-Seite.

Ausbaustand der ersten Phase

Per Ende 2015 waren rund 7'000 Wohnungen und Geschäfte am Glasfasernetz angeschlossen. «Der Oberwalliser Glasfaserausbau

Rückblick

Im Jahr 2009 hatte der Verein Region Oberwallis der RW Oberwallis AG (RWO AG) den Auftrag erteilt, eine ganzheitliche Lösung für die Glasfasererschliessung im Oberwallis zu erarbeiten. Seit Beginn des Projekts orientiert sich die Projektleitung an den Vorgaben, dass die wichtigsten Akteure involviert werden, der Wettbewerb ermöglicht wird und der finanzielle Aufwand für die Gemeinden – unabhängig von ihrer geografischen Lage – minimal ausfällt. Aus dem Projekt heraus haben die damals 70 Oberwalliser Gemeinden 2012 die Datennetzgesellschaft DANET Oberwallis AG gegründet. DANET übernimmt Planung, Bau, Betrieb und Unterhalt in ihrem Teil des Glasfasernetzes, das in Besitz der Gemeinden ist.



ist auf Kurs. Bei einem Vorhaben dieser Grössenordnung können wir jedoch nicht in allen Gemeinden gleichzeitig bauen», wies Geschäftsführer Martin Nanzer auf das schweizweit einmalige Oberwalliser Solidaritäts-Modell hin. Den Erschliessungsplan legt DANET gemeinsam mit ihrer Kooperationspartnerin Swisscom fest. Der Ausbau in den Gemeinden der ersten Phase ist teilweise abgeschlossen, in Gang oder in Planung (vgl. Grafik oben).

Verhandlungen für zweite Phase

In der zweiten Phase sollen ab 2018 die Gemeinden Ernen, Fiesch, Fieschertal, Lax, Stalden, Steg-Hohtenn sowie Teile von Brig, Naters und Turtmann angeschlossen werden. Hierzu sollen teilweise auch bereits gebaute Netze in das Kooperationsnetz integriert werden. Die Gemeindeauswahl wurde aufgrund mehrerer Kriterien wie beispielsweise die bestehende Verfügbarkeit der Bandbreiten, die regionale Ausgeglichenheit zwischen Berg und Tal oder wirtschaftliche Aspekte getroffen. Weitere Gemeinden sollen zudem während der Phase 2 durch Swisscom im Sinne einer Übergangslösung mit Alternativtechnologien erschlossen werden.

www.danet-oberwallis.ch

Kontakt

Martin Nanzer, DANET Oberwallis AG
 martin.nanzer@danet-oberwallis.ch
 Tel. 027 924 11 88

Marktplatz neu konzipiert

Oberwalliser Berufsschau Fenster

Die Pilot-Ausgabe des Berufsschau Fensters hat gezeigt, dass Unternehmen ein klares Bedürfnis haben, ihr Angebot für Lernende direkt der Zielgruppe zu präsentieren. Das neu konzipierte Berufsschau Fenster findet im September in Brig statt.

Für Unternehmen wird es immer schwieriger, geeignete Lernende zu rekrutieren. Sie begrüssen einen durch die Wirtschaftsförderung koordinierten Marktplatz. Nach der Pilot-Ausgabe 2014 hat die RW Oberwallis AG (RWO AG) das Konzept im Auftrag von Business Valais und dem Verein Wirtschaftsforum Oberwallis überarbeitet. «Das Berufsschau Fenster will informieren, vermitteln und unterstützen», erklärt Projektleiter Ivo Nanzer. «Die reine Berufsbildungsmesse dient gleichzeitig als Marktplatz für Schnupperlehrplätze und Lehrstellen.» Am 2. und 3. September 2016 erhalten Jugendliche der 2. und 3. OS, Teilnehmende von Brückenangeboten sowie Interessierte in der Briger Simplonhalle einen animierten Einblick in die Berufe der Oberwalliser Wirtschaft. Das Berufsschau Fenster wird von der kantonalen Dienststelle für Unterrichtswesen und der kantonalen Dienststelle



für Berufsbildung, namentlich den Berufsschulen Oberwallis und dem Amt für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, begrüsst und von der Jungen Wirtschaftskammer JCI Brig im Rahmen des Projekts «Fit4Job» unterstützt.

www.berufsschauenster.ch

Kontakt Ivo Nanzer
info@berufsschauenster.ch
Tel. 027 921 18 84

Für Unternehmer von morgen

Intensivkurs «Firmengründung» im Herbst

Der Schritt in die Selbstständigkeit erfordert Findigkeit, Ehrgeiz und eine gute Vorbereitung. Um Unternehmern von morgen den Start zu erleichtern, organisiert die RW Oberwallis AG (RWO AG) gemeinsam mit dem Institut für Jungunternehmen (IFJ) einen weiteren Intensivkurs zum Thema «Firmengründung».

Referent Simon May vom IFJ ging am ersten Kursabend Ende März 2016 auf die gängigsten Themen und Fragestellungen zur Firmengründung ein. Wegen der grossen Nachfrage wird der Intensivkurs für weitere Interessierte erneut angeboten. Der dreistündige Kurs behandelt organisatorische, finanzielle und rechtliche Aspekte einer Firmengründung. Er liefert Praxistipps, wie man sicher und schnell eine Firma gründet und die Gründungs-

kosten reduzieren kann. May bringt seine Erfahrungen ein und zeigt auf, welche Fehler man vermeiden sollte.

Der zweite Kurs findet am Donnerstag, 6. Oktober 2016, von 17.00 bis 20.00 Uhr im Alfred-Grünwald-Saal in Brig-Glis statt. Dank der Unterstützung von Sponsoren ist die Teilnahme kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist auf 36 Personen beschränkt. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Geschäftsidee und die Absicht, innerhalb der nächsten Monate eine eigene Firma gründen zu wollen.

Die Anmeldung ist online möglich:

www.rw-oberwallis.ch/firmengruendung

Kontakt Ivo Nanzer
ivo.nanzer@rw-oberwallis.ch
Tel. 027 921 18 84

business
★ Valais